

MARTIN'S

Ein-Preis-Baar-Haus.

Jährlicher Ausräumungs-Verkauf jetzt im Gange.

Um diesen Verkauf interessant zu machen, haben sie jeden Artikel in ihren Verkaufsräumen zu Preisen markirt, welche verkaufen müssen, ohne Rücksicht auf die Kosten. Mäntel sollen nicht zur nächsten Saison überliegen.

Kinder-Mäntel,

welche \$7.50 waren, sind jetzt... \$5.00
" 5.00 " " " " " 4.00
" 3.50 " " " " " 2.50
" 2.75 " " " " " 2.00
" 2.50 " " " " " 1.75

Lange Säuglings-Mäntel, \$1.50, 2.00, 3.00 und 3.50.

Kurze Säuglings-Mäntel, früher \$3, jetzt \$2.50.

Kurze Säuglings-Mäntel, früher 2.75 jetzt \$2.00.

Kurze Säuglings-Mäntel, früher \$2, jetzt \$1.50.

Felz-, Capes, die \$7 waren, jetzt \$5 jede.

Damen-Kamätschen - Felz -, Capes, warm, \$7.50, jetzt \$5.

Blüsch-Mäntel.

Nur zwanzig von den besten sind noch übrig und nicht einer soll bis zu nächster Saison übrigbleiben. Kommt gleich und sichert sie Euch.

Shawls im 2. Stok.

Ein Viber-Shawl zu \$1.25, gut werth \$2.

Stiefel und Schuhe.

Filz-Stiefel und Leberschuhe, \$1.50 das Paar. Gummi-Baaren und Stiefeln.

Feine Mäntel \$1.25 per Paar. Männer-Flugschuhe, eisenbeschlagen, \$1.00 das Paar.

Der feinste Mäntel der Welt, \$2.50 das Paar.

Feine handgemachte Damenschuhe, \$2.50, Andere verlangen \$5.00.

Gute brasil. Dongola Damenschuhe zu \$2.00.

Gute brasil. Dongola Tip Damenschuhe \$1.50.

Kinderschuhe zu 22½c.

Kinder Congo kalblederne beste Schulschuhe 95c.

Schwere Knaben-Schulschuhe, werth \$1.25, unfer Preis \$1.00.

Eine elegante Auswahl von feinen Mädchen-Schuhen zu \$1.25, 1.50 und 2.00.

Damen-Gummischuhe, Arctics und Alaskas. Frauen Arctics zu 75c. per Paar.

Corsets und Damenunterzeug im 2. Stok.

Waaren für's Haus.

Neue Berliner Domets, 10c. per Yard.

Feines Chuddah Tuch, 12½c. per Yard.

Feiner Hemden-Flanell, früherer Preis 32½c., jetzt 25c.

Ganzwollener rother Flanell, früherer Preis 20c., jetzt 15c.

Schwerer, gefärbter Scharlach-Flanell, 25c. per Yard.

Feines edelhartes Zeug für Federbezüge, sonst 15c., jetzt 12½c.

Feingestreifter Zwillich zu 10c. per Yard.

Der berühmte L. V. Muslin 5c.

Forest Mills gebleichter Muslin, 6½c. per Yard.

8-4 Bettluchzeug, zu 16½c. per Yard.

Draperien, Vorhänge, Polsterwaaren im 2. Stok.

Gebillte Decken zu 98c.

Filz-Decken, Piano-Decken, Tischdecken im Januar-Verkauf.

Ver. Staaten Draperien zu 22½c.

Pianodecken, früherer Preis \$3.50, jetzt \$2.50.

„Sermins“, 36 Zoll breit, zu 54c. per Yard.

Ganton Plüsch, orientalische Farben, 20 und 27c. die Yard.

Wir widmen schwarzen Kleiderstoffen besondere Aufmerksamkeit.

Strumpfwaren und Handschuhe.

Damen doppelte Handschuhe zu 25c. das Paar.

Ganzwollene Kinderhandschuhe, 5c. das Paar.

Extra-schwere wollgefüllte Damenhandschuhe, 20c. das Paar.

Extra-schwere ganzwollene Damenstrümpfe, 20c. das Paar.

Gehschwarze Strümpfe, 10c. das Paar.

Ganzwollene Kinderstrümpfe, alle Größen, 10c. das Paar.

Damen seidenwollige Strümpfe, 35c. das Paar.

MARTIN'S Ein-Preis-Baar-Haus ist das Hauptquartier für alle Sorten Kleiderstoffe. Wir bekommen die Qualität und Muster korrekt und machen die Preise recht.

6-4 Debridge zu 12½c.

Crepon de Russie 7½c. per Yard.

Feine Kleider-Ginghams nur 7½c.

36zöll. fein verfertigter Cashmere, 20c. die Yard. Andere verlangen 35c.

38zöll. ganzwollener Cashmere, alle Farben, 50c. die Yard.

36zöll. Bedford Corbs, ganzwollene, 50c. die Yard.

54zöll. Best of England, feines Tuch zu \$1.25 per Yard.

46zöll. Sturm-Serge zu 85c. die Yard.

40zöll. schwere Serge zu 50c. per Yard.

36zöll. Cheorons, werth 35c., gehen zu 25c. per Yard.

Männer-Ausstattungsgegenstände.

Teds und four in hand Binden für 25c. jede.

Costor und Mocha Handschuhe, \$1.00 das Paar.

Feine „Kid“ Männerhandschuhe 90c., werth \$1.25.

Feine ungewaschene Hemden, 35c. jedes.

Surpreise weiße Hemden, 50c. jedes.

Männer-Arbeitshemden, Donret und Baumwolle, 25c.

Westein Hemden, extra schwer, 50c. jedes.

Ueberhofen, 50c. das Paar.

Männer-Arbeits-Handschuhe, extra-schwere wollene Kaufhandschuhe mit kalbleder-Vorberseite, 35c. das Paar.

Budskin-Handschuhe, gefüttert und ungetütert, 75c. das Paar.

Gute kalblederne Handschuhe, 50c. das Paar.

Achte hochlederne Finger- und Kaufhandschuhe, \$1.00 das Paar.

Segelstühle werth \$2.20, unfer Preis \$1.75.

Extra schwerer langer Ueberrod, früherer Preis \$5.50, jetzt \$3.50.

Männer Gardegan Jacken, nur 75c. jede.

Gens Berliner Bureau-Röcke, früherer Preis \$5.00, jetzt \$3.50.

Notions.

Haarbürsten, 10c. jede.

Haarbürsten, wirkliche Borsten, 45c. jede.

8zöll. Gummi-Kämme, 10c. jeder.

Metall-Kämme, 10c. jeder.

Horn-Kämme, 5c. jeder.

Gelluloid Barbier-Kämme, 7½c. jeder.

Feine Kämme, „G.“ Gummi, 5c. jeder.

Feine Kämme, 5c. jeder.

Gummibälle, 5c. jeder.

Haarnadeln, 1c. das Päckchen.

Hülfsbaarnadeln, 4c. die Schachtel.

Ray-Haarnadeln, 5c. jede.

Alle Größen und Sorten von Gummi-Haarnadeln.

Pears' Seife, 2 Stücke für 25c.

Papier für Schreibes, 24 Bogen, 5c.

5 Papiere beste englische Nadeln, 5c.

Leinen-Zwirn, 24c. die Spule.

Kleiderheber, 50c. jeder.

Caroline Stays, 20c.

Trom Kleider Stays, 15c.

„Zimmer fertig“, 10c.

Ringston, 5c.

Kleiderbüchser, saumlose, 5c.

Tara-Büchser, 10c.

Confield und Galla.

Hafen und Defen, 10c. die Schachtel.

Gürtelstoff, 24c. die Yard.

Operngläser, 10c. jedes.

Violinen, 10c. jede.

Sicherheitsnadeln, 24c. das Papier.

Stednadeln, 1c. das Papier.

Toilettenpapier, 5c. per Rolle.

Holystoff Zwirn, 24c. die Spule.

Seidenzeuge.

Wir verkaufen Seidenzeuge billiger als Chicago-Häuser.

22zöll. Satin Rhadma zu 65c.

22zöll. Satin Rhadma, gut werth \$1.50, unfer Preis \$1.25.

Failler-Seide zu 90c. \$1, \$1.10, \$1.25 und \$1.50.

Pore de Soie zu \$1, \$1.25 u. \$1.50

Ottoman und Arminies zu \$1, \$1.25 und \$1.50.

20zöll. China-Seide zu 32½c.

20zöll. Surah-Seide zu 29c.

Unterzeug.

Benn & Veker's feines zweifadiges Unterzeug, wäre billig zu 75c., Ausräumungspreis 50c. per Anzug.

Agenten für Foster, Paul & Co.'s berühmte Glace-Handschuhe.

100 Damen-Filzhüte gehen zu 10c. jeder.

Menuskarten.

Ueber die Diner-Saison wird aus Paris recht Amüantes geschrieben, darunter über Menuskarten. Schon statieren die neuen Karten in den Schaufenstern der Papierhandlungen, und gefesselt macht man halt. Wie viel Witz, wie viele originelle Einfälle sind auf den bunten und weissen Karten wieder zu finden, wie prächtig erscheinen doch so manche der Novitäten! So eine Menuskarte für Verlobungsdiner, die fast eine Biographie der Braut ist. An den Rändern sind ringum Biquetten verstreut, die „sie“ als Baby im hohen Stuhle, beim Milchglase, dann als Schulkinder mit langen Zöpfen beim Geburtstagsessen, dann, vom Tanze ergriffen, beim Souper nach dem ersten Valle, dann beim Verlobungsdiner, später im trauten Tete-a-tete mit dem Gatten zeigen. Den Beschluß macht ein vielsagendes Doppelbildchen — rechts sieht man Madame trüblich ihr einfaches Diner verzehren — links findet man Monsieur in seinem Klub. Aber wer glaubt bei einem Verlobungsdiner an dergleichen Prospektionen?

Einzelne Menuskarten sind in Dittensform, sie bergen das kleine Bouquet, das man seit einigen Jahren auch in Paris zum Kouvert legt. Es ist dies eine Mode, die aus Wien stammt und die nun in Paris langsam heimisch wird. Von großer Gleichsamkeit zeigen Menus, auf welchen die Worte „Guter Appetit“ in zwei Duzend Sprachen zu finden sind — für orthographische Fehler wird garantiert — so könnte es beinahe heißen. In jenen Häusern, in welchen man reichlich zu speisen liebt, werden Menus mit Inschriften aus Kabela's Werken eine Heimath finden, und für ein bedürftiges parlamentarisches Diner sollen Menuskarten bestimmt sein, die in etwas böspäster Weise nichts sind, als eine ausgefretete, halbgelbte Hand! Ferner von jeder börsartigen Absicht sind Menuskarten im mittelalterlichen Stile, mit allerliebsten Burgenfrauen und Pagen. Sehr elegante Menus werden sogar auf weissen Atlas gedruckt, mit einem Rahmen von frischen Blumen umgeben. Auch kleinen Staffeleien aus Blumen liegt es zuweilen ob, die Menuskarte zu tragen, noch neuer ist es, die einzelnen Speisen auf den Blättern einer Kamelle gedruckt namhaft zu machen.

Die Menus für Taubiners sind sogar meist auf ein großes, seidenes Korbblatt gedruckt; findet man ja in Paris, wie alle kleinen Mädchen bezugen können, die neugeborenen Kinder unter den Korbköpfen, in Feld oder Garten. Da wir schon bei den neuesten Menschenkindern angelangt sind, müssen wir einer allerliebsten, jüngst aufgetauchten Mode Erwähnung thun, die gleichfalls in's Reich der Druckerpresse gehört; das landesüblichen großen Karten, auf welchen beglückte Eltern die Geburt eines Sprosslings anzukündigen pflegen, fängt man jetzt — eine winzige Bistitenkarte des neuen Familien-Witgliebes bei! Diese originelle Bistitenkarte ist mit einem farbigen Bändchen an die große Karte befestigt, ein Gächeln ist umgebogen, als ob der junge Parier oder die kleine Pariserin damit einen abgefallenen Antrittsbesuch markieren wollte.

Der Schaden, den Bären und Wölfe alljährlich in Rußland anrichten, bejährt sich auf viele Millionen Rubel. Im Jahre 1883 erfolgte eine Aufstellung der Gouverneure über die Menge der in jenem Jahre von den Wölfen vertilgten Stücke Viehes und über den daraus entstandenen Schaden. Das Samara'sche Gouvernement hatte 64,500 Stück Vieh für die Summe von 700,000 Rubel eingebüßt, das Wolodga'sche 49,000 Stück bezw. 560,000 Rubel, das Wata'sche 41,000 Stück bezw. 364,000 Rubel u. s. w. Die Gouvernements Kasan, Kaluga, Drel, Kajan, Kostroma und Perm verloren zusammen gegen 200,000 Stück Vieh, was einem Verlust von etwa 2,000,000 Rubel gleichkam. Den geringsten Schaden trugen noch die Ostseegouvernements (5000 Stück) und das Jarthum Polen (15,000 Stück) davon. Im Ganzen wurden durch Wölfe im Laufe eines einzigen Jahres 800,000 Stück verschiedenes Viehes für 8,000,000 Rubel vertilgt. Die Bevölkerung zahlte mithin eine Steuer von 8,000,000 Rubel und zahlte diese Steuer bis auf den heutigen Tag. Als Beispiel wird das Doney'sche Gouvernement angeführt. Hier wurden von Wölfen und Bären zerrissen: 1875 6785 Stück, 1880 5322 Stück, 1885 5156 Stück, 1889 5000 Stück Hausthiere. Im Osten Rußlands, z. B. in Gouvernement Kasan, beträgt der durch die Wölfe verursachte Schaden der letzten Jahre fast ganz so viel wie im Jahre 1883. Was an Wölfen ausgerottet wird, das ist das junge Gethier, die älteren, auch nur die jährigen Wölfe wissen sich massenhaft fort. Abwarten und pflanzen sich massenhaft fort.

Tragodie auf der Zuchthausfarm.

Der „Texas Vorwärts“ erzählt von der texanischen Zuchthausfarm, auf welcher Sträflinge arbeiten, folgende tragische Geschichte:

Im Herbst dieses Jahres wurden Zuchthaussträflinge mit Baumwolle pflücken beschäftigt, und Jedem wurde eine bestimmte Anzahl Pfund aufgegeben, welche er am Feierabend einliefern mußte. Einer der Sträflinge blieb jedoch meistens um eine beträchtliche Anzahl Pfund im Rückstand, und entschuldigte sich damit, daß er diese Arbeit nicht gewöhnt sei und mit dem besten Willen nicht mehr Baumwolle pflücken könne. Man hielt seine Ausrede für Apathie oder Halbthätigkeit, und der Aufseher drohte ihm, daß er am nächsten Tage für jedes Pfund, welches an dem vorgeschriebenen Quantum fehle, einen Peitschenhieb erhalten würde. Am nächsten Tage fehlten wiederum etwa 30 Pfund an dem vorgeschriebenen Quantum und der Sträfling erhielt am Abend seine 30 Peitschenhiebe. So ging es über eine Woche lang. Jeden Abend erhielt er seine Schläge, und die Anzahl der fehlenden Pfunde vermehrte sich mit jedem Tage und damit auch die Zahl der Hiebe. Eines Tages dann, kurz vor Feierabend, ließ der Sträfling den Saft mit der gepflückten Baumwolle im Felde liegen und schritt der Einräumung des Feldes mit gemessenen Schritten zu. Dort waren die Wachen in halber Aufspannung von einander aufgestellt. Er hatte nahe dem Zaune die Todtenlinie betreten. „Halt!“ rief ihm die zunächst stehende Wache zu, indem sie das Doppelgewehr in Anschlag brachte: „Halt, wohn!“ — „In's Wasser, es fehlen mir heute 70 Pfund!“ entgegnete der Sträfling, indem er ein paar Sekunden auf der Todtenlinie still stand. „Jurid, oder ich schieße!“ rief nochmals die Wache. „Thue Deine Pflicht; entgegnete der Sträfling ruhig. „Wasser oder Vieh ist am Ende gleich, ich habe sowieso keine Haut mehr auf dem Rücken!“ Mit diesen Worten schritt er entschlossen über die „Todtenlinie“ hinweg auf den Zaun los. Da kratzte der Saft des Wächters, und der Sträfling sank todt zur Erde.

Das Chicagoer Postamt

hat ein Jahr voll außerordentlicher Thätigkeit hinter sich, was folgende statistische Notizen über das Geschäftsjahr 1892 zur Genüge darthun:

Angestellt sind: 875 Träger, 111 Hilfsfräger, 985 Clerks und 48 Hilfsclerks, im Ganzen 2019.

Die Einnahmen betragen: Aus dem Verkauf von Briefmarken \$2,887,901 50; von Postkarten \$283,548.43; von Briefumschlägen \$720,611.73; von Zeitungen und Wochenchriften \$308,666.46; Nachzahlungsmarken \$29,994.67; Mische für Briefkästen \$10,365.32; Verkauf von altem Papier u. s. w. \$2044.29, zusammen \$4,253,135.40; Zunahme über 1891: \$659,257.82.

Es wurden versandt: 167,714,300 Briefe, Postkarten und verriegelte Pakete. Zunahme 16,423,772; ferner 73,310,982 Stück Postkästen zweiter Klasse und 322,555,709 Stücke dritter Klasse.

Das Postamt verfügt über 150 Pferde, 56 Wagen und 65 Kutschler.

Im Registrations-Departement wurden im Ganzen 3,658,598 Stücke Postfachen befördert.

Im Geldanweisungs-Departement wurden 65,072 Inland-Anweisungen für \$1,019,126.97, sowie 37,488 Postal Notes für \$69,584.43, ferner 31,620 Ausland-Anweisungen für \$555,395.64 ausgefertigt; ausgezahlt wurden 1,210,962 Inland-Anweisungen für \$9,029,302.37 und 713,457 Postal Notes für \$1,154,694.08, sowie 20,922 Ausland-Anweisungen für \$249,805.01. Gesamtzahl der Transaktionen 2,168,924, oder 6929 pro Tag.

Ein Post-Automat. Aus London wird berichtet: Es hat lange gedauert, ehe man in England die Befestigung von Briefen durch Erpressboten eingeführt hat. Aber nachdem dies einmal geschehen, will man das System auch gleich dahin erweitern, daß man die Sendungen nicht nur von der Post durch einen Erpressboten erlangen kann, sondern auch die Beförderung derselben nach der Post oder direkt an den Adressaten. Hierbei ist nun auch der Automat in Dienst gezogen worden. Versuchweise ist ein solcher gegenwärtig vor der Börse in der City von London aufgestellt. Indem man einen Penny hineinthut, erhält man nicht nur das erforderliche Schreiben und es öffnet sich nicht nur eine Art von Vult, an dem man schreiben kann, sondern es ruft auch eine elektrische Glocke vom nächsten Postamt einen Boten herbei. Man braucht indessen keine Anstalt nicht abzuwarten, sondern nur den zu versenden Brief in ein besonderes verschließbares Fach zu legen und derselbe wird, dafern er mit den nötigen Marken besetzt ist, sofort und direkt befördert. Das Porto beträgt drei Pence die englische Meile.

Ein barometrischer Stein. Im nördlichen Finnland gibt es einen eigenthümlichen Stein, welchen die Einwohner zur Beurtheilung des Zustandes der Atmosphäre benutzen. Dieser Stein, den man in Finnland „Amalur“ nennt, zeigt bei Eintritt schlechten Wetters eine schwarze Färbung oder ein schwarziges Grau; steht gutes Wetter bevor, so wird er hingegen wieder fast weiß.

Die Drhideen-Sammlung des kürzlich verstorbenen Herzogs von Marlborough brachte bei der Versteigerung die Summe von \$25,000. Und da laßt man über die theuren Tulpen der alten Holländer!

Ueber ein Meisterstück der Technik

wird aus der Stadt New York gemeldet: Die Drehbrücke der New York Central-Bahn über den Harlem River muß durch eine höhere ersetzt werden. Diese soll den Harlem-Fluß am gleichen Punkte kreuzen und es muß deshalb für die Dauer des Baues eine Nothbrücke errichtet werden. Die erste Aufgabe der Ingenieure war es, den Brückenturm von seinem bisherigen Standort für die einstuellige Brücke richtig zu stellen, das heißt: ihn 54 Fuß weiter nach Westen zu verlegen. Dieser Thurm ist ein 127 Fuß hohes eiserne Gerüst von mehreren hunderttausend Pfund Gewicht und sehr schmal, dagegen bedeckt er vier Geleise, auf welchen der Verkehr stets sehr lebhaft ist. Es war unmöglich, den Thurm von dem Plage zu bringen, ohne das Geleise aufzureißen, denn seine Fundamente erstrecken sich 40 Quadratfuß bei einer Tiefe von 8 Fuß unter dem Bahnbett. Trotz dieser Schwierigkeiten verlangte die Bahndirektion, daß die Arbeit ohne Unterbrechung des Verkehrs stattfinden müsse. Und dies gelang. Die Philadelphia Bridge Works' übernahmen den Kontrakt, und in drei Stunden von halb 1 Uhr Morgens bis zum Abgang des Zeitungszuges wurde die äußerst schwierige Aufgabe gelöst. Als der letzte Zug den Thurm passiert hatte, sprangen 100 erfahrene Männer mit Picken und Schaufeln herbei und binnen Kurzem war das Fundament gelöst und mit Ketten umfassen. Die Aufzieh-Maschinen begannen zu arbeiten, und langsam erhob sich der Koloss aus der Erde. Es waren Augenblicke banger Erwartung. Jedes Schwanken drohte mit dem Sturz des schmalen Baues. Das Leben jedes einzelnen Arbeiters schwebte in Gefahr. Aber die erfahrenen Hände leiteten die Bewegungen des Thurmes meisterhaft. Bald stand der Thurm mit seinem Fundamente auf dem benachbarten Bahngelände und mächtige Lokomotiven brachten ihn nach seinem neuen Standorte, 54 Fuß entfernt. Die Geleise wurden hierauf schleunigst niedergelegt und der letzte Zug wurde eben eingetrieben, als der Zeitungszug mit einer Last von Allerweltseingekleideten herandrönnerte.

Der Drei-Meyer-Bund.

Vor Kurzem fügte es der Zufall, daß drei Jahrgäste, die sich auf der Straße Berlin-Dresden in einem Wagen zusammengefunden und zu einem Sat vereint hatten, sämmtlich den Namen Meyer führten, was unter jubelnder Heiterkeit festgesetzt wurde. Das Meyer-Kleeblatt gehört der „merkantilen Gesellschaft“ an; der eine dieser „Reife-Dinkel“, arbeitet in Chokolade, während die beiden anderen die Wäscheabfabrikation auf ihrer Mission vertreten. Alle drei sind geborene Berliner und stehen in den zwanziger Jahren. Im Laufe der Fahrt schlossen sie durch Zufall zusammengehörigen Herren ein „Drei-Meyer-Bündniß“ und verabredeten, am Ersten eines jeden Monats im „Präläten“ in Berlin zu einer Statpartie sich zusammenzufinden. Gleichzeitig verpflichteten sich die Reife-Dinkel für den Fall, daß der eine oder der andere des Dreibundes an jenem Tage auf der Tour sei, einen „Erlass-Meyer“ zu stellen. In Dresden wurde das Bündniß gehörig „begossen“ und Duzbruderschaft gemacht. Der „Chokoladen-Meyer“ hielt dabei eine lange Rede, welche mit einem Hoch auf das Kleeblattgeschlecht der Meyer mit ey — ei — ai und ay ohne Unterschied des Standes und der Konfession wirkungsvoll abschloß, in das seine beiden Mit-Meyer jubelnd einstimmten.

Das Spinnrad in Mode gebracht haben in letzter Zeit die Damen der englischen Aristokratie. Wenn auch dasselbe freilich meist nur unter anderen nutzlosen Spielereien als Zierrath im Salon prangt, haben sich doch viele Damen die Mühe genommen, spinnen zu lernen. Verschiedene der großen Londoner Modedamen sind dem Vorne ihrer Kunninnen bereitwillig entgegengekommen und haben Ertrags-Spinnmühle eingerichtet. Man kann jetzt dort manche große Dame eifrig bemerkt sehen, das Kleelein schürren zu lassen, um Flachs oder Wolle in Fäden zu drehen. In englischen Landhäusern ist übrigens das Spinnen nie ganz ausgestorben; manche wackere Hausfrau spinnt dort noch die Wolle für die Socken der ganzen Familie.

Eine seltsame Pferdebahn, bei welcher abwesende die Pferde wirkliche Passagiere sind, existirt in Denver, Col. In einer dortigen Vorstadt führt die Pferdebahn einen unendlich langen Hügel hinauf; dazu gehört Vorspann. Um nun den Jungen zu sparen, der die Gütle wieder bergab treibt, hat der Eigentümer einen mit gutem Geländer versehenen, niedrig gebauten, einfachen Wagen konstruirt, der dem bergab beförderten Passagierwagen angehängt wird. Oben angehängen, spannt der Stützer das Vorseilspann ab, führt es in den Nachwagen, schließt das Geländer, legt die Bremse richtig, und — hui, segelt diese „Pferdebahn“ wieder bergab.

Einem grandiosen Punsch braute im Jahre 1760 der amerikanische Admiral Baskowen. Er gab den Offizieren seiner Flotte ein Fest und dabei wurde ein großes Warmorbeden als Bowle verwendet. In diese Bowle kamen 600 Flaschen Rum, ebenso viel Kognac, 1200 Flaschen Malaga, 4 Tonnen tochenes Wasser, 200 Stück geriebene Anisatmisse, 20 Pfund Vanille, 600 Pfund Zucker und der Saft von 2600 Citronen. Der ganze Punsch kostete \$12,684.

Trotz gefehligen Impfs wagt's läßt der deutsche Kaiser seine Kinder nicht impfen.

Proben und Preislisten werden auf Verlangen versandt.

Alle Bestellungen durch die Post werden prompt ausgeführt.

P. MARTIN & CO.,

Ecke 3. und Locust Straße,

Grand Island, Neb.